

Auch in der Wandzeitungsarbeit die Satire anwenden

Eine wirksame Waffe gegen alles Rückständige und Fortschrittfeindliche ist die literarische und zeichnerische Satire, weil sie rücksichtslos und kritisch, jedoch auch geistvoll die Feinde des Volkes und deren Helfer und Helfershelfer glossiert, verspottet oder verhöhnt und deren wahren Charakter zeigt.

Eine geschickte Satire, eine satirische Zeichnung oder Karikatur, erzielen oft

Zeichnung: Kurt Poltiniak
Aus „Frischer Wind“ Nr. 47153



„Der neue Kurs in der DDR zwingt ihn zu immer größeren Verdrehungen!“

mehr Wirkung als lange Referate oder Zeitungsartikel. Die Elemente, die glauben, gegen den Fortschritt ankämpfen und das Rad der Zeit zurückdrehen zu können, werden durch die politische Satire vor der Weltöffentlichkeit in ihrem ganzen sinnlosen Bemühen lächerlich gemacht. Bei allen großen gesellschaftlichen Umwälzungen haben große Satiriker erheblich dazu bei-

getragen, durch die Anprangerung der alten zum Sterben verurteilten Gesellschaftsklassen und ihrer ganzen Rückständigkeit, Morschheit und Fäulnis, dem Fortschritt den Weg zu ebnen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Genossen an „Don Quichotte“ von Cervantes, „Tartuff“ von Molière, „Die toten Seelen“ von Gogol, „Den braven Soldaten Schwejk“ von Hašek und an die satirischen Zeichnungen Daumiers erinnern.

Auch wir leben heute in der Zeit einer großen gesellschaftlichen Umwälzung und stehen im harten Kampf gegen die Kräfte, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, ihre alten Machtpositionen zu erhalten, und die erbitterte Feinde der Demokratie, des Friedens und der Einheit unseres Vaterlandes sind. Deshalb ist es besonders notwendig, alles Neue und Fortschrittliche zu fördern und alte Überlieferungen und schlechte Gewohnheiten, wie z. B. Bürokratismus oder Schlen-drian auszumerzen und zu beseitigen. Dabei kann uns am besten und wirksamsten die Satire helfen. Leider verstehen wir es noch nicht, diese Waffe in unserem Kampf richtig zu führen.

Unsere Schriftsteller wissen scheinbar nichts mit dem reichlich vorhandenen Stoff anzufangen und auch in unserer Presse, besonders in der Bezirkspresse, suchen wir vergeblich die breite Anwendung der Satire. Auch der „Neue Weg“ hat nach einigen Versuchen mit politischen Glossen dieses Gebiet wieder verlassen. Der Funk macht bereits einige gute Anfänge, während der Film eben erst mit satirischen Kurzfilmen beginnt.

Auf dem 15. und 16. Plenum des Zentralkomitees wurden die Fehler und Schwächen unserer politischen Massenarbeit besonders auch in unseren Betrieben aufgezeigt. Ich denke, daß wir sie gerade mit Hilfe der Satire sehr schnell überwinden können. Ich schlage deshalb

vor, daß wir an unseren Wandzeitungen für die Satire eine Bresche schlagen.

Dabei fällt mir ein Erlebnis aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft ein. Die meisten Kriegsgefangenen waren nach dem faschistischen Zusammenbruch noch angefüllt mit nazistischer Ideologie. Wir gingen Ihr mit satirischen Zeichnungen und Karikaturen zu Leibe und hatten dabei einen durchschlagenden Erfolg. Wir hatten zuletzt ganze Ausstellungen von Karikaturen und satirischen Zeichnungen, die von Baracke zu Baracke gingen. Alle zeigten großes Interesse dafür und sehr oft entspannten sich dann lebhaft Diskussionen.

Die Anwendung der politischen Satire und der bolschewistischen Kritik mit Hilfe der Satire lehrten uns unsere sowjetischen Freunde. So machte uns z. B. auch ein sowjetischer Lagerkommandant, als er unsere Wandzeitungen kritisch betrachtete, darauf aufmerksam, daß wir Schönfärberei trieben. Es müßte z. B. noch vielmehr Kritik auch an der Lagerleitung geübt und Karikatur und Satire dabei angewandt werden.

Ich denke, wir sollten die Hinweise unserer sowjetischen Freunde auch in unserer Wandzeitungsarbeit beachten. Der einfachste Weg wäre, um überhaupt mit der Satire an den Wandzeitungen zu beginnen, einzelne Zeichnungen und Karikaturen aus der Presse, besonders aus dem „Frischen Wind“, zu entnehmen und sie entsprechend zu kommentieren, um damit Arbeitsbummler, Bürokraten, Panik- und Gerüchtemacher und ähnliche anzuprangern und aus unseren Betrieben endgültig auszurotten. Zeichnerisch befähigte Genossen sollten mit in die Redaktionskommission gewählt werden.

Für die politische Satire empfiehlt es sich, ein gesondertes Wandzeitungsbrett einzurichten.

Wenn die Genossen Wandzeitungsredakteure die Waffe der Satire führen lernen, werden sie mehr Erfolg in ihrer Arbeit haben und die Wandzeitung wird ihre Wirkungskraft noch erhöhen.

Georg Nitzsche

Zur Werbung für unsere Presse

Die Genossenschaftsbauern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Frohe Zukunft“ in Hobeck, Kreis Loburg, schrieben an die „Volksstimme“, dem Organ der Bezirksleitung Magdeburg: „Unsere ‚Volksstimme‘, die uns täglich über das Leben in unseren Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften berichtet, hat einen wesentlichen Anteil an der stürmischen Entwicklung des Neuen im Dorf. Wir haben erkannt, daß uns die ‚Volksstimme‘ unentbehrlich bei unserer Arbeit ist und können uns einen Tagesablauf ohne diesen Helfer und Ratgeber nicht mehr denken.“

Solche und ähnliche Meinungen äußern zahlreiche Werktätige aus allen Kreisen und Bezirken der Deutschen Demokratischen Republik. Es gibt kein wirksameres Mittel als die Presse, um den Werktätigen täglich die Politik der Partei und Regierung zu erklären und sie für die Durchführung des neuen Kurses zu mobilisieren. Deshalb müssen unsere Genossen und alle Parteiorgani-

sationen dafür sorgen, daß unsere sozialistische Presse in das Haus eines jeden Werktätigen gelangt.

Genosse Fred Oelßner kritisierte in seinem Referat auf dem 16. Plenum des Zentralkomitees „Über die Verbesserung der Arbeit der Presse und des Rundfunks“, daß unsere Parteiorganisationen diese Aufgabe bisher stark vernachlässigten. Er sagte: „Alle unsere Parteileitungen kümmern sich fast gar nicht um die Verbreitung der Zeitung. Sie interessieren sich nicht für den Abonnenstand, ob er steigt oder fällt, analysieren nicht die Ursachen für einen eventuellen Rückgang der Abonnements, mit einem Wort, sie überlassen die Verbreitung völlig den Verlagsleitern und dem Selbstlauf. Die Verbreitung der Zeitung ist aber eine wichtige politische Frage, die ständig im Blickfeld der Parteileitungen bleiben muß.“

Es gibt noch Städte und Dörfer, in denen unsere sozialistische Presse von den Werktätigen kaum gelesen wird. Es ist erstaunlich, mit welcher Schwerfälligkeit

oft die Genossen an die Werbung neuer Leser herangehen. Es werden Sitzungen einberufen und Beschlüsse gefaßt, kurz gesagt, ein großer Apparat wird in Bewegung gesetzt. Die Werbung für unsere Presse gehört aber zu den ständigen Aufgaben eines jeden Parteimitgliedes. Werbetage und Werbeein-sätze geben wohl einen allgemeinen Aufschwung in der Pressewerbung, können aber nicht die ständige Werbung durch unsere Genossen ersetzen. An ihren Arbeitsplätzen haben unsere Genossinnen und Genossen genügend Gelegenheit, mit ihren Arbeitskollegen zu diskutieren. Dort haben sie auch die beste Möglichkeit, für unsere sozialistische Presse zu werben.

Die bis zum 31. Dezember dieses Jahres laufende verstärkte Werbung für unsere Presse muß dazu führen, daß ein neuer Kreis Werktätiger für unsere Parteipresse gewonnen wird, denn durch die Presse spricht die Partei täglich zu Millionen Menschen, beeinflußt ihre Meinung, erzieht sie und mobilisiert sie zur Erfüllung der vor ihr stehenden Aufgaben. I s c h e